

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 119.

35. Jahrgang.
Dienstag, den 9. October

1888.

Bekanntmachung.

Wegen der den 12. und 13. October dieses Jahres stattfindenden Reinigung der Localitäten des unterzeichneten Amtsgerichts können an diesen beiden Tagen nur die **dringlichsten** Sachen erledigt werden.

Eibenstock, am 6. October 1888.

Das Königliche Amtsgericht. Befehl.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Bäckereien gelangen folgende Backwaaren nach dem beige-
fügten Gewichte und zu dem angegebenen Preise zum Verkauf:

Bei:	Brod.			Brod.		
	Qualität.	Gewicht Pfund.	Preis Pf.	Qualität.	Gewicht Pfund.	Preis Pf.
Ernst Schmidt	I.	6	70	—	—	—
Ernst Fiedler	I.	5	70	II.	4	30
Hermann Siegel	I.	5	70	II.	5	65
Hilda verw. Goldbach	I.	6	70	II.	6	65
Robert Stözel	I.	6	70	II.	6	65
Hermann Bodmann	I.	5	70	II.	4	45
Karl Ferdinand Slegel	I.	6	70	II.	4	45
Ernst Mühlig	I.	6	70	—	—	—
Hermann Schönfelder	I.	5	70	II.	4	50
Hermann Dörffel	I.	6	70	—	—	—
Emil Baumann	I.	6	70	—	—	—
Ludwig Friedrich	I.	6	62	II.	6	68
Felix Claus	I.	4	42	II.	5	45

Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eibenstock, den 2. October 1888.

Der Stadtrath. Böcher, Bürgermeister.

kl.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1888 sind Nr. 36 und 37 erschienen und enthalten: Nr. 1823: Bekanntmachung, betr. die Einfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Gartenbaues; Nr. 1824: Verordnung über die In-
kraftsetzung des Gesetzes, betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land-
und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, vom 5. Mai 1886
für das Herzogthum Anhalt.

Ferner ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen
das 13. Stück erschienen und enthält: Nr. 51: Bekanntmachung, die Veröffent-
lichung verschiedener Regulative betr.

Sämmtliche Stücke liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 5. October 1888.

Der Stadtrath. Böcher, Bürgermeister.

kl.

Bekanntmachung.

Nachdem die zum Zwecke der Einschätzung zur Einkommensteuer im Jahre
1889 auszufüllenden Hauslisten ausgetragen sind, wird hierdurch darauf aufmerk-
sam gemacht, daß dieselben unter **genauer Beobachtung des Vordruckes**
auf der Vorderseite in Gemäßheit ergangener Verordnung insgesammt an
einem Tage und zwar am 12. October d. J. auszufüllen sind.

Herzog Adolf von Nassau.

In dem Jubelrauschen der Kaiserreise durch Süd-
deutschland ist ein hochpolitischer Umstand fast gänzlich
übersehen worden, der wohl verdiente, unter den
bisherigen politischen Erfolgen Kaiser Wilhelms II.
mit in erster Reihe genannt zu werden, nämlich die
völlige Ausöhnung des Herzogs Adolf von Nassau
mit dem Hohenzollernhause.

Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau,
Hessen-Homburg und Frankfurt a. M. wurden im
Jahre 1866 dem preussischen Staate einverleibt. Drei
Dynastien verloren ihr Land, eine vierte (das Haus
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg) die
Hoffnung auf den Thron. Das Kurhaus Hessen
und Hessen-Homburg kommen hier nicht in Betracht;
ihre Angehörigen haben sich längst mit Preußen aus-
gesöhnt. Sonderburg-Augustenburg ist gleichfalls ver-
söhnt, ja es ist mit Hohenzollern verwachsen, denn
die Kaiserin Viktoria Augusta ist eine Prinzessin dieses
Hauses. Der Herzog von Cumberland, Sohn König
Georg V. von Hannover, hat dagegen nichts von sei-

nen Ansprüchen aufgegeben, obwohl die Auslieferung
des Welfenfonds, zwanzig Millionen preussischer Thaler,
ein Preis wäre, der manchen verlocken möchte. Als
letzter der entthronten Dynastien bleibt noch Herzog
Adolf von Nassau, der 1866 sein treues Festhalten
an den Oesterreich gegenüber eingegangenen Verträgen
mit seinem Throne büßen mußte.

Man konnte von den Fürsten, die 1866 Krone
und Land verloren, nicht verlangen, daß sie besonders
freudigen Herzens der Entwicklung der Dinge zu-
sahen. Darum ist es schon vom rein menschlichen
Standpunkte erfreulich, wenn ein solcher Fürst sich
angesichts der mächtigen Entfaltung der Dinge, wie
sie das junge deutsche Reich zeigt, mit der neue-
geschaffenen Lage ausöhnt. Das ist ein schönes Zeug-
nis von Patriotismus, wenn der Betreffende sich sagen
muß: „Ich habe zwar verloren, aber Deutschland hat
gewonnen.“

Eine Annäherung des Herzogs von Nassau hatte
schon vor langem stattgefunden und fand ihren Aus-
druck in der Vermählung seiner Tochter Hilda mit

Die Wiederabgabe der vollständig ausgefüllten und seitens der Hausbesitzer
bez. deren Stellvertreter unterschriebenen Hauslisten hat **spätestens am 10.
Tage nach dem Empfange** derselben bei Vermeidung einer Geldstrafe bis
zu 50 Mark persönlich oder durch zuverlässige Personen, welche schließlich über
Einzelheiten Auskunft ertheilen können, in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu erfolgen.
Eibenstock, am 8. October 1888.

Der Stadtrath. Böcher, Bürgermeister.

Bg.

Holz-Versteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Im **Hendel'schen Gasthose** in **Schönheiderhammer** kommen

Montag, den 15. October a. c.,
von **Vormittags 9 Uhr an**

die in den Abtheilungen: 1, 2, 6, 7 (Reißigefang), 11, 14 (Dehniggrund), 30
(Stölle), 61, 63 (Jungnidel) aufbereiteten **Brennhölzer**, und zwar:

309 Raummeter weiche Brennseite,
528 " " Brennküppel und
660 " " Aeste,

sowie ebendasselbst

Dienstag, den 16. October a. c.,
von **Vormittags 9 Uhr an**

die in den vorgenannten Abtheil. aufbereiteten, entrinneten **Nutzhölzer**, als:

60 Stück weiche Stämme von 12—15 Ctm. Mittenst.,	11—14 Mtr. Länge,
53 " " " " " " " " " "	11—15 " " " "
3948 " " " " " " " " " "	13—15 " " " " " "
3962 " " " " " " " " " "	13—15 " " " " " "
7464 " " " " " " " " " "	16—22 " " " " " "
433 " " " " " " " " " "	16—22 " " " " " "
770 " " " " " " " " " "	23—29 " " " " " "
40 " " " " " " " " " "	23—29 " " " " " "
54 " " " " " " " " " "	30—37 " " " " " "
103 " " " " " " " " " "	7 " " " " " "
7717 " " " " " " " " " "	8—12 " " " " " "
15420 " " " " " " " " " "	8—12 " " " " " "
20 " " " " " " " " " "	11—13 " " " " " "

16 Raummeter weiche Kugelnüppel, 1,0 Mtr. Länge,
einzel und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**

in **kassenmäßigen Münzsorten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden zur Versteigerung.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.
Holzaufgelde können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an be-
richtet werden.

**Königliche Forstrevierverwaltung und Königliches Forst-
rentamt Eibenstock,**

am 5. October 1888.

Riedel.

Wolfframm.

dem Erbgroßherzog von Baden, — einer Verbindung,
welcher der alte Kaiser Wilhelm freudigen Herzens
seinen großväterlichen Segen gab. Den Bemühungen
des Großherzogs von Baden ist es gelungen, auch
noch die letzte Scheidewand niederzureißen und in
Konstanz war es, wo Herzog Adolf von Nassau den
Enkel Kaiser Wilhelms in preussischer Generalsuni-
form begrüßte.

Herzog Adolf ist der Erbe des großherzoglichen
Thrones von Luxemburg. Wenn der König Wil-
helm III. von Holland stirbt, so ist der Herzog in
Luxemburg der nächste Erbberechtigte und die Reichs-
regierung war es, welche diese Ansprüche bisher
energisch vertrat.

Luxemburg gehörte von jeher zu Deutschland; es
gehörte auch bis 1866 zum deutschen Bunde und
gehört heute noch zum deutschen Zollverein. Seine
Bevölkerung ist weitüberwiegend deutsch. Alle diese
Umstände waren seiner Zeit für den Kaiser Napoleon
kein Hinderniß, seine begehrtlichen Blide auf dieses
Land zu werfen; er wollte es dem Könige Wilhelm III.

von Holland ablaufen und diesen Kauf durch Volksabstimmung in Luxemburg gutheißen lassen. Der Plan wurde zu zeitig verrathen und die „Luxemburger Frage“ in einem Sinne gelöst, der den Franzosen nicht genehm war. Das Land wurde für neutral erklärt und unter den Schutz aller Großmächte gestellt.

Luxemburg ist ein deutscher Wachtposten gegen Frankreich. Regiert dort einst ein deutscher Fürst — deutsch in des Wortes ganzer Bedeutung — so ist damit eine erhöhte Garantie des Friedens gegeben. Luxemburg ist durch die Ungunst der Verhältnisse von Deutschland politisch losgerissen worden. Durch die Agitation französischer Agenten ist auch das Volk dem Deutschthum entfremdet. Leicht könnte sich dort das wiederholen, was wir im deutschen Elsaß und in Deutsch-Lothringen beklagen: daß das Volk seines nationalen Zusammenhanges mit dem großen gemeinsamen Vaterlande nicht eingedenk bleibt und verwärtscht. Davor dürfte es die Regierung des mit Preußen völlig ausgehöhten Hauses Nassau bewahren. Dieses Haus wird zukünftig in Luxemburg für den deutschen Gedanken werbend auftreten und dadurch sowohl seinem Lande wie Deutschland große Dienste leisten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Soweit bis jetzt bestimmt, erfolgt die Abreise des Kaisers von Wien nach Italien am Mittwoch, den 10. d., Mittags 12 Uhr, mittels Sonderzuges von Würzburg aus über Pontebba nach Florenz und von dort Vormittags 9 Uhr ebenfalls mittels Extrazuges ohne weitere Unterbrechung direkt nach Rom. In Rom wird die Ankunft des Kaisers am 11. d. Nachmittags erwartet. — Dort gedenkt der Kaiser bis zum Donnerstag, den 18. d., zu verbleiben und hierauf über Florenz und Bologna, München und Regensburg nach Berlin bezw. Potsdam zurückzukehren.

— Bei dem zu Ehren des Deutschen Kaisers in Wien stattgehabten Galadiner sprach Kaiser Franz Joseph folgende Worte: „Ich gebe Meiner innigen Freude und Meinem Danke Ausdruck, daß es Mir gegönnt ist, Se. Maj. den Kaiser Wilhelm in unserer Mitte zu begrüßen. Mit den Gefühlen jener herzlichen, treuen, unauf lösslichen Freundschaft und Bundesgenossenschaft, welche uns zum Besten unserer Völker vereint, trinke Ich auf das Wohl unseres kaiserlichen Gastes. Der Allmächtige geleite ihn auf der Bahn, die er mit jugendlicher Kraft und männlicher Weisheit und Entschiedenheit betreten. Se. Maj. der deutsche Kaiser und Königin und das königl. Haus leben hoch!“ Beide Monarchen ließen darauf ihre Gläser aneinanderklingen, die Musik intonirte die preussische Volkshymne. Kaiser Wilhelm erwiderte: „Ew. kaiserl. königl. Majestät spreche Ich für die huldvollen Worte aus gerührtem Herzen Meinen innigsten Dank aus und freue Mich besonders, dies an Ew. Majestät Namenstag thun zu können. Nicht als Fremder bin Ich hierhergekommen, sondern schon seit Jahren durch Ew. Maj. Güte ausgezeichnet, führe Ich ein heiliges Vermächtniß Meines in Gott ruhenden Großvaters aus. In dem Gefühle bewährter, unverbrüchlicher Freundschaft erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Meines hochverehrten Bundesgenossen, Se. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Ihrer Majestät der Kaiserin und des gesammten kaiserl. königl. Hauses.“ Die Musik intonirte die österreichische Volkshymne. Alle anwesenden höchsten und hohen Herrschaften hatten die Toaste stehend angehört und nahmen nun wieder ihre Plätze ein, erhoben sich jedoch sofort aufs Neue, als der Kaiser Franz Josef nochmals das Glas ergriff und sprach: „Gestatten Mir Ew. Majestät, daß Ich das Glas erhebe auf Ew. Majestät Armee und auf das leuchtendste Muster aller militärischen Tugenden ein Hoch ausbringe. Unsere preussischen und deutschen Kameraden sie leben hoch, hoch, hoch!“ Jeder der Hochrufe wurde von der gesammten Tafelrunde stürmisch wiederholt. Kaiser Wilhelm verneigte sich, ließ sein Glas an dasjenige des Kaisers Franz Josef anklingen, verbeugte sich vor der Kaiserin und erwiderte: „Ich trinke auf das Wohl der österreichisch-ungarischen Armee, unserer Kameraden von der österreichisch-ungarischen Armee, sie leben hoch, nochmals hoch, drei Mal hoch!“ Auch hier fand jedes Hoch ein hundertfaches Echo.

— Frankreich. Unter dem Namen „Die Rose von Frankreich“ ist dieser Tage ein politischer Frauenverein mit folgendem Programm ins Leben getreten: „Die Rose von Frankreich.“ Monarchische Liga, Präsidentin: Die Gräfin von Paris. „Die Rose von Frankreich“ ist eine Liga, welche die Wiederherstellung der Monarchie und die Verteidigung konservativer Interessen zum Zweck hat. Die Liga nimmt Männer und Frauen aller Klassen der Gesellschaft ohne Unterschied des Kultus und Glaubens auf und vereinigt sie zu einem Freundesbunde, um gemeinsam zu verteidigen: Die konservativen Interessen gegen den Radikalismus. Die religiöse Freiheit gegen Verfolgung. Das Recht der Familienväter, ihre Kinder frei zu erziehen. Die Interessen der Arbeit und des Eigenthums. Die Monarchie, traditionell, durch ihr

Prinzip, modern durch ihre Institutionen, wird diese Interessen und Rechte gewährleisten, wie sie den materiellen und moralischen Fortschritt des Volkes sichern. Frauen Frankreichs! Ihr Vermögen viel zum Erfolg dieser Liga beizutragen. Es handelt sich um Eure theuersten Ueberzeugungen, um das Wohl und die Zukunft Eurer Kinder. Arbeitet für sie, für die Monarchie, für Frankreich.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 8. October. Gestern Nachmittag traf von Dresden kommend mit dem 5 Uhr 41 Min. hier eintreffenden Zuge Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August in Begleitung des Flügeladjutanten Hauptmann Frhrn. von Wagner hier ein, nachdem derselbe am Vormittage dem Offizierkorps des 5. Inf.-Rgts. Nr. 104 in Chemnitz, dessen Chef der Prinz bekanntlich ist, einen Besuch abgestattet hatte. Se. königl. Hoheit wurde am Bahnhof von den Herren Oberforstmeister Beyreuther, Forstinspector Gläsel und Oberförster Niedel empfangen und zu Wagen nach der Stadt begleitet, wo im Hotel „Rathhaus“ abgestiegen wurde. Auf besondern Wunsch des Prinzen war jeder offizielle Empfang Seiten der Behörden u. unterlassen worden, da der hohe Besuch nur zum Zwecke eines mehrtägigen Jagdausfluges auf Eisenstock, Auerberger und Wildenthaler Revier hier eingetroffen ist. Leider ist das Wetter wenig günstig, denn seit 2 Tagen wechseln Nebel und Regen mit einander ab. Am 10. d. erfolgt die Abreise Sr. königl. Hoheit zu einem Jagdausfluge nach Greiz.

— Schönheide. Bei der Ausführung einiger scheinbar unbedeutenden Reparaturen im Innern unserer Kirche fand es sich, daß der „Schwamm“ in derselben aufgetreten ist. Derselbe ist in seiner zerstörenden Wirksamkeit schon ziemlich weit vorgeschritten. Allem Anscheine nach gingen die Wucherungen an der hinteren Seitenmauer in die Höhe und übertrugen sich von da aus auf das Holzwerk der obersten Empore, wo von den beiden Endpunkten aus nach der Mitte zu ein großer Theil der Tragbalken fast vollständig morsch geworden ist und durch neue ersetzt werden muß. Auch an der Sakristei und einigen anderen Stellen zeigen sich Spuren dieses gefährlichen Unkrauts, sodaß sich wahrscheinlich sehr umfangreiche Maßregeln nöthig machen werden. — Eine in voriger Woche stattgefundene Revision der Bäckereien hat nicht überall ein günstiges Resultat ergeben. Es wurden Brode mit bedeutendem Mindergewicht vorgefunden. Die Polizeiverwaltung verdient sich durch öftere Wiederholung solchen Vorgehens umso mehr den Dank des Publikums, als dasselbe gegenwärtig — bei den erhöhten Brodpreisen — durch derartige „Versehen“ der Bäcker doppelt geschädigt wird.

— Dresden. König Albert ist Freitag Vormittags 9 Uhr in Wien eingetroffen. Gegen 8^{1/2} Uhr erschien Kaiser Franz Josef mit dem Generaladjutanten Grafen Paar und dem Flügeladjutanten Freund. Der Kaiser, welcher Marschalluniform mit dem Bande des sächsischen Hausordens der Rautenkrone angelegt hatte, nahm die Begrüßung der auf dem Bahnhofe anwesenden Herren entgegen und eilte sofort, nachdem der Zug in den Bahnhof eingefahren seinem hohen Gaste, der die österreichische Uniform mit dem Bande des Großkreuzes des St. Stefanordens angelegt hatte, entgegen. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt und schritten dann die Front der Ehrenabtheilung unter den Klängen der Musik entlang. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begab sich der Kaiser mit seinem hohen Gaste nach Schönbrunn, woselbst auch Prinz Leopold von Bayern Vormittags eingetroffen war.

— Plauen. Der Mitinhaber der Firma Gebrüder Uebel in Plauen und Neyschlau, Herr Kaufmann Wilhelm Uebel, hat für die Zwecke der Kleinkinderbewahranstalt in Neyschlau ein Legat von 10,000 Mark ausgesetzt. Es ist dieses Geschenk das größte Legat, welches der Gemeinde zu Neyschlau je ausgesetzt worden ist.

— Annaberg. Am 1. October d. J. wurde hier selbst ein goldenes Lehrerbühnenjubiläum gefeiert. Am genannten Tage blickte Herr Seminaroberlehrer Franz Lohse, königl. Musikdirektor, auf eine 50jährige Dienstzeit im Lehramte zurück, in welches er am 1. October 1838 durch Anstellung an dem ehemaligen Pastor Grundmann'schen Knabeninstitut in Kroschwitz i. B. eingetreten war. Was den Namen des Jubilars vor allem weithin rühmlichen Ruf verschafft hat, ist sein Verdienst um die Pflege edler Musik. Er hat mit dem Tage seines Eintritts in das Seminar zu Annaberg, Anfang 1855, für dasselbe die Ueberlieferung eines künstlerischen Gesanges geschaffen und in nimmermüder Arbeit erhalten, die für Annaberg und dessen Umgebung durch das unmittelbare Vorbild für das ganze Land durch hinausziehende Schüler des Meisters von großer Bedeutung geworden ist. Die Tragweite solcher verdienstlichen Wirksamkeit war an höchster Stelle durch Verleihung von Titel und Orden an den vorzüglichen Lehrer wiederholt anerkannt worden und daß diese Anerkennung dieselbe geblieben sei, bekundete dem Jubilar an seinem Ehrentage ein besonderes Schreiben der höchsten Behörde. Aber

noch eine Fülle anderer Ehrungen strömte auf den Jubilar ein. Die Stadt ließ ihm durch eine Deputation des Stadtraths eine kunstvoll ausgeführte Auerkennungsurkunde für seine vorzüglichen Leistungen als Leiter des gottesdienstlichen Gesanges und der Kirchenmusik überreichen. Der Seminarchor und die städtische Kapelle überraschte ihn am Morgen mit musikalischen Grüßen. Glückwünsche von Nah und Fern, persönlicher und korporativer Art, ließen ein. Das Seminar veranstaltete einen Festaktus, in welchem Lehrer und Schüler unter herzlichsten Wünschen dem verehrten Amtsgenossen und Lehrer zur Erinnerung ein großes Kunstblatt in Glas und Rahmen widmeten. Nachdem am Abend die Zöglinge der Anstalt bei Fackelschein noch einmal ihre Huldigung dargebracht, versammelte sich im Hotel Museum ein großer Kreis aus Nähe und Ferne gekommener Verehrer, Freunde, Amtsgenossen, ehemalige Schüler des Altmeisters um denselben zu einem geselligen Beisammensein. Bis über Mitternacht hinaus trug der Herr Jubilar die frohe Bedrängniß, die der ehrenreiche Tag ihm gebracht, mit der Rüstigkeit des Körpers und Geistes, die in solcher Höhe der Jahre des Lebens schier wunderbar erscheint.

— Pirna. Die Abstimmung in der Bürgermeisterangelegenheit — mit 14 gegen 13 Stimmen wurde bekanntlich die Wiederwahl des Bürgermeisters Dehlschlägel abgelehnt — hat selbstverständlich großes Aufsehen gemacht, da wohl der Ausdruck einer gewissen Opposition, nicht aber eine direkte Ablehnung erwartet wurde. In diesen Tagen erließ das Rathskollegium eine gemeinsame Erklärung, wonach der gedachte Beschluß in Interesse der gedächlichen Fortentwicklung der Stadt aufrichtig bedauert wird. Das Kollegium sei der festen und unerschütterlichen Ueberzeugung, daß die Schaffenstrast und Umsicht des Bürgermeisters Dehlschlägel, sowie die Energie und nie erlahmende Arbeitslust desselben der Stadt von größtem Vortheil waren und auch für die Zukunft gewesen sein würden. Man darf gespannt sein darauf, ob eine weitere derartige Stellungnahme nun auch noch aus den Kreisen der Bürgerschaft erfolgt. Es ist nicht zu leugnen, daß wiederholt Konflikte zwischen Rath und Stadtverordneten entstanden und die Tonart dann und wann eine scharfe wurde in dem gegenseitigen Verkehr; unseugbar ist aber auch andererseits das große Organisationstalent des Bürgermeisters Dehlschlägel, unter dem ein frischer Zug in die ganze Verwaltung kam.

— Pirna. Vor längerer Zeit hatte die Firma Joh. Gottl. Hoffmann, Pirna, gegen die Firma Woldemar Schmidt in Dresden eine Markenschußklage (Nachahmung des alten, seit beinahe 100 Jahren als Spezialität der Firma Hoffmann, Pirna, bekannten Hoffmann's Magenbitteren betr.) eingeleitet, welche am 5. Mai d. J. vor dem Dresdner königl. Landgericht zur Verhandlung kam und mit Verurtheilung der Gebrüder Schmidt als der Inhaber der Firma Woldemar Schmidt, Dresden, zu je 600 Mk. Geldstrafe, Tragung der sämtlichen Kosten des Verfahrens, sowie einer Geldbuße von 1000 Mk. an die Inhaber der Firma Joh. Gottl. Hoffmann endete. Außerdem wurde die Einziehung und Vernichtung der im Besitze der Beklagten befindlichen „Hoffmann“-Etiquetten, Fahzetteln u. verfügt. Gegen diese Verurtheilung hatten die Gebrüder Schmidt in Dresden Revision eingelegt und die Entscheidung des Reichsgerichts beantragt. Das Reichsgericht zu Leipzig hat nun in seiner Sitzung vom 4. October a. c. die von den Inhabern der Firma Woldemar Schmidt in Dresden beantragte Revision verworfen und das dieselben verurtheilende Erkenntniß des königl. Landgerichts zu Dresden allenthalben bestätigt.

— Grimma. Auf komische Weise sind eine Anzahl der Teilnehmer am Seminarjubiläum geprellt worden, die sich durch Kauf von Medaillen auch äußerlich als Mitfeiernde auszeichnen wollten. Ein Medaillenverkäufer befriedigte, als sein Vorrath auf die Reize ging, die über Erwarten lebhaft Nachfrage dadurch, daß er von früheren Festen übrig gebliebene Medaillen verkaufte. Die Zuverlässigkeit, mit der er seinen Kunden die Münzen selbst anheftete, ließ diese nicht eher als am andern Morgen merken, daß sie dem Anbeken der „Fahnenweihe zu Liebertswolwitz“, der „Sanitätskolonne in Meßlenburg“, dem mitteldeutschen Bundeschießen u. a. m. ein Opfer gebracht hatten.

— Seithain. Kühe gebären gewöhnlich 1 Kalb, selten sind schon Zwillinge, und sehr selten sind Rälber-Drillinge. In Niederfranken aber hat eine Kuh des Gutbesizers Heinrich Pechstein jetzt 4 Rälber, Bierlinge, zur Welt gebracht, drei leben, eines kam todt an. Dieser Fall ist fast einzig in seiner Art.

— Schneider-Rechnungen sind, wie männiglich bekannt, nicht so willkommen wie Liebesbriefe, und werden nur zu oft mit einer Beharrlichkeit ignoriert, die einer besseren Sache würdig wäre und die Geduld des langmüthigsten Gläubigers erschöpfen kann. Davon scheinen auch die Schneider in Waldheim ein langes Lied singen zu können. Die Schneider-Innung zu Waldheim erläßt nämlich in der letzten Nummer des dortigen Amtsblattes folgende wörtliche Bekanntmachung: „Die Schneider-Innung zu Waldheim hat in ihrer letzten Quartalsitzung beschlossen,

ein Verlustkonto anzulegen, worin alle säumigen (schlechten) Zahler eingetragen werden. Es werden daher alle Diejenigen aufgefordert, ihre Schulden umgehend zu bezahlen." — Ob's wohl was helfen wird?!

Die Pflegekinder des Commerzienraths.

Novelle von Carl Hartmann. Plön.

(2. Fortsetzung.)

„Häglich sollte sie sein, Fräulein Katharina? Nein, gewiß nicht! Ein Kunstgärtner hätte sie nicht hübscher winden können! Und wenn sie wirklich geschmacklos wäre, der Heinrich wird darin einen Gruß des Willkommens erblicken und Ihnen dafür herzlich danken! Doch hören Sie es? Das ist unser Wagen, der Heinrich kommt! Jetzt wäre es doch zu spät, den Kranz zu lösen, denn ich muß hinunter und den jungen Herrn begrüßen!“

Er nahm den Korb, worin die Guirlande heraufgebracht war und verließ eiligst das Zimmer.

Katharina legte die Hand an die Stirn und blieb mehrere Sekunden regungslos stehen, darauf verließ auch sie das Zimmer des Pflegebruders, in welchem das Gespräch zwischen ihr und dem Kontordienier und Hausfaktotum Martin Schulze stattgefunden hatte. Sie lenkte aber nicht, wie der letztere, ihre Schritte ins Parterre hinunter, um den Zurückkehrenden auf dem Flur zu empfangen, noch begab sie sich ins Wohnzimmer, sondern wanderte noch eine Treppe höher und betrat gleich darauf ihr eigenes Zimmer, wo sie eine Zeitlang schweigend auf- und abschrift; dann trat sie vor den Spiegel, ordnete das leicht gekräuselte Haar, das in regellosen Locken einen Theil der marmorweißen Stirn bedeckte, warf aus den großen dunklen Augen einen prüfenden Blick auf ihr Gesicht und ging nun erst in den ersten Stock wieder hinab, um den Pflegebruder zu begrüßen.

II.

Der Commerzienrath Brauer hatte, wie man zu sagen pflegt, von der Pike auf gebient und war nach und nach erst ein wohlhabender, dann ein reicher Mann geworden. In einem kleinen Kramladen in einer Vorstadt der Hauptstadt der Provinz hatte er seine Karriere als Lehrling begonnen und später, nachdem er Kommiss geworden und zu einem ganz hübschen jungen Manne sich entwickelt, die einzige Tochter seines Prinzipals geheiratet, nach dessen Tode er Inhaber des Geschäfts wurde. Sobald er selbstständig geworden, fing er sogleich an, dasselbe zu erweitern, schaffte sich alle möglichen Artikel an, die von Landleuten gebraucht wurden und diese, die tagtäglich an seinem Hause vorbeifuhren, wenn sie zur Stadt wollten, wurden bald seine besten Kunden. Dabei fing er einen Kornhandel an, der anfangs nur Nebengeschäft, später aber zum Hauptgeschäft wurde. Der Ruf strengster Rechtlichkeit bewirkte es, daß die in der Umgegend wohnenden, größtentheils wohlhabenden Landbesitzer ihm ihre überschüssigen Kapitalien anvertrauten, die er ihnen verzinst und mit denen er weitere Geldgeschäfte machte. Nach einer Reihe von Jahren hatten diese sich so sehr vermehrt und an Umfang gewonnen, daß er sich ihnen fast ausschließlich hingab und alle übrigen Geschäfte nur noch nebenbei betrieb, bis er letztere schließlich ganz aufgab. In der Gründerzeit erwarb er den größten Theil seines Reichthums, doch nicht dadurch, daß er sich an schwindelhaften Unternehmungen betheiligte, sondern er that, was damals alle Welt that, er spekulierte an der Börse und mit großem Glücke.

Herr Gustav Brauer war etwas eitel, mochte mit seinen erworbenen Reichthümern gern ein wenig prahlen und hatte von jeher den stillen Wunsch gehabt, mit Personen in Verkehr zu treten, die höher in Rang und Ansehen standen, als er. Schon längst waren dahingehende Versuche von ihm gemacht worden, wenn seine Frau nicht entschieden erklärt hätte, daß sie keine Neigung dazu verspüre und in ihren bisherigen Verhältnissen verbleiben wolle. Er würde auch nicht ihre Einwilligung erlangt haben, ihr Geburtshaus in der Vorstadt zu verlassen und ein größeres in der Stadt zu beziehen, wenn nicht ihr einziges Kind, ihre achtjährige Tochter, an der Diphtheritis gestorben wäre und sie die Ueberzeugung gehabt hätte, daß sie in den Räumen, wo die Verstorbene gelebt und durch ihre kindlichen Spiele sie beglückt hatte, nie wieder ihres Lebens froh werden würde. So wurde denn in der Hauptstraße ein großes, wenn auch alterthümliches Haus gekauft und den Wünschen ihres Mannes, die Zimmer reich und mit modernem Luxus auszustatten, setzte sie diesmal kein Veto entgegen. Das war aber die einzige Konzeption, die sie machte, im übrigen blieb alles beim Alten, ihre Lebensweise, ihr Umgang u. s. w.

Brauer war ein gutmüthiger und wirklich wohlthätiger Mann, er war es im Geheimen sowohl, als öffentlich. Wurde er öffentlich in Anspruch genommen, z. B. bei Sammlungen zu wohlthätigen Zwecken, so gab er in der Regel so reichlich, daß es jedesmal Aufsehen erregte. Der eitle Wunsch, der ihn hierbei leitete, ging aber doch so rasch nicht in Erfüllung. Erst vor vier Jahren, als durch freiwillige Beiträge ein Kinderhospital errichtet werden sollte und er eine wirklich große Summe zeichnete, sah man sich endlich an maßgebender Stelle veranlaßt, ihn zum Commerzienrath vorzuschlagen.

Zwei Jahre darauf verlor er nach kurzem Krankenlager seine Gattin. War sie auch diejenige gewesen, die seinen „großartigen Reizungen“ stets einen Zügel angelegt hatte, was bisweilen zu kleinen Ehestandsjenen geführt, war sie ihm auch geistig überlegen, und hatte sie durch die ruhige Würde ihres Wesens von jeher das Regiment geführt, so hatte er sie doch herzlich lieb gehabt und in langer Zeit konnte er ihren Verlust nicht überwinden.

Katharina war noch nicht konfirmirt, als die Frau Commerzienrathin starb; ihr konnte er die Oberleitung des Hauswesens nicht übergeben und so bat er denn seine Schwester, bis auf weiteres zu ihm zu ziehen. Dieselbe war Wittwe und wohnte in einer Stadt in Holstein. Sie verließ ungern die Nähe ihrer verheirateten Kinder, aber sie dankte ihrem Bruder eine sichere Existenz und durfte nicht Nein sagen.

Als das Trauerjahr zu Ende, erwachten auch Brauers Liebhabereien wieder. Es war um die Zeit, als sein Neffe Heinrich seine Universitätsstudien beendet hatte und sich jetzt dem Geschäfte widmen wollte. Gar zu gern hätte er gesehen, daß nun sein Wunsch, ein großes, vornehmes Haus zu machen, in Erfüllung gegangen wäre. Aber derselbe scheiterte an der mit Entschiedenheit ausgesprochenen Abneigung Heinrichs dagegen und zunächst daran, daß der Neffe noch nicht daheim blieb, sondern auf ein Jahr nach Hamburg zu gehen beabsichtigte. Eine Zeitlang, nachdem er abgereist war, trug der Commerzienrath sich ernstlich mit dem Gedanken, sich auf eigene Hand glänzender und eines Millionärs würdig einzurichten. Freilich mit der Schwester, die im Grunde noch einfacher war, wie es seine Frau gewesen, war in dieser Beziehung nichts anzufangen, destomehr aber hatte Katharina diese „großartigen Reizungen“, wie die Verstorbene es in Bezug auf ihn genannt hatte, und mit ihrer Hilfe hoffte er es denn auch ins Werk setzen zu können. Auf der anderen Seite liebte er indes seinen Pflegesohn so sehr, hatte er einen so großen Respekt vor seinem Verstande, seiner Bildung und seinen Ansichten, daß er diesen Alt hinter seinem Rücken doch nicht begeben mochte. Er ließ die Absicht wieder fallen und tröstete sich mit der Hoffnung, daß, wenn nur erst, was sein Wunsch, namentlich aber der seiner Gattin von jeher gewesen, Katharina Heinrichs Frau geworden, letztere schon ihren Mann zu einem nobleren Leben zu bestimmen wissen werde.

Wie erstaunte er aber, als kurze Zeit vor Heinrichs bestimmter Rückkehr ein Brief von demselben kam, worin er aus eigenem Antriebe den Wunsch aussprach, künftighin ihrem Reichthum gemäß nach außen hin aufzutreten. Und als nun endlich das Telegramm eintraf, das des Pflegesohnes Ankunft schon für die nächste Stunde ankündigte, da fuhr, um letzteren abzuholen, Herr Gustav Brauer nach dem Bahnhofe, innerlich so heiter und vergnügt, wie seit langer Zeit nicht.

Der Commerzienrath hatte sich für seine dreißigjährige Jahre außerordentlich gut konservirt, wie es bei Männern mit der Anlage zum Starkwerden in der Regel mehr der Fall ist, als bei Mageren. Brauer war mittelgroß und dabei ziemlich wohlbeleibt. Seine Augen hatten einen gutmüthigen Ausdruck, aber in seinem regelmäßig geformten Gesicht, das man immerhin noch hübsch nennen konnte, lag, wenn auch nur schwach angedeutet, jedoch unverkennbar ein Zug, wie man ihn stärker ausgeprägt bei den eigentlichen Geldproben und aus unteren Schichten emporgestiegenen Parvenüs selten vermißt. Trotz des Gefühls seiner Rüstigkeit und des Bewußtseins eines ansehnlichen Aeußeren war der Commerzienrath doch bis dahin noch nicht auf den Gedanken verfallen, sich zum zweiten Male zu verheirathen. Im Gegentheil, er dachte sich mit Behagen in die Rolle eines quasi Großvaters hinein und freute sich auf die Zeit, wo kleine Enkel mit ihren Kinderspielen das Haus beleben würden. (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Der letzte in Leipzig Gefolterte. Es ist vielleicht interessant zu erfahren, daß in Leipzig zuletzt und vor nicht langer Zeit eine Person thatsächlich unter Anwendung wirklicher Folterwerkzeuge zu einem Geständniß gezwungen wurde. Der Betreffende hatte an einem Stammtisch in Freundeskreise die Aeußerung gethan, daß der Schmerz durch moralische Willenskraft völlig unterdrückt werden könne, wie dies auch die Geschichte der Märtyrer bezeuge, deren viele unter den schrecklichsten Hensersqualen Loblieder gesungen und ihre Peiniger verhöhnt hätten. Es wurde hierauf der Vertheidiger dieser Meinung beim Worte genommen, und ihm die Frage gestellt, „ob er sich getraue, mit seiner eigenen Willenskraft für diese Behauptung aufzukommen,“ was er bejahte. Mit seiner Einwilligung sollten dem Willensbrieffen die Daumenschrauben angelegt und zugeschraubt werden, so lange, bis er das Geständniß ablegte, „daß er das Pulver nicht erfunden hätte.“ Ein anwesendes Mitglied des „Vereins für die Geschichte Leipzigs“ stellte eine Daumenschraube des vormaligen Criminalgerichts, welche in den Sammlungen des genannten Vereins verwahrt wird, zur Verfügung. Am nächsten Abend wurde unter den Augen zahlreicher

Zuschauer der Betreffende gefoltert. Seine beiden Daumen wurden in die Daumstöcke, zwei eiserne Schienen, eingelegt und diese zusammengeschräubt. Bei der ersten Umdrehung der Schraube biß der Gefolterte die Lippen zusammen, und beim zweiten Drehen schnitt er ein verzweifelt Gesicht. Als aber die Schraube zum dritten Male umgedreht wurde, schrie der Gefolterte Jeter und Mordio und versprach Alles zu gestehen, was man wollte. Die Schraube wurde hierauf ein wenig gelockert und erst nach seinem Geständniß, „das Pulver nicht erfunden zu haben,“ wurde er von der Marter befreit. Dies war seit 1739, in welchem Jahre ein Verbrecher, der Straßenräuber und Einbrecher Christian Hela aus Wiehe, die Tortur ausstand, wieder der erste und wohl auch für alle Zeiten der letzte Fall, wo in Leipzig auf dem schnellen und bequemen Wege des Folterns mit Originalgeräth ein Geständniß erpreßt worden ist.

— In diesem Jahre vollzieht sich in Eutrigsch ein 150jähriges Jubiläum, welchem es weit und breit gewiß nicht an begeisterter Feier fehlen wird — 1738 wurde im Gasthose daselbst, wie es heißt durch den alten Dessauer, die Gose eingeführt. Zuerst wird derselben in einem „Verzeichniß derer meisten in Teutschland gangbaren Biere, die entweder ihre Rahmen von dem Orte, oder ihrer Wirkung und Kraft die wunderlichen Namen haben, so ein rechter Wirth bey uns ad ungesund auswendig weiß und wissen muß, als die prima principia juris cerevisiarum“, aus dem Jahre 1739 gedacht, mit den Worten „Eutrigscher Gose, ein veränderliches, bald hitzig, bald kühlend, bald süßen bleibend, bald hinten und vorne passirendes Weißbier.“ Noch 1788 wurde die Gose nur in Eutrigsch getrunken, denn es wird darüber in einem Schriftstück über Eutrigsch gesagt: „Der Weg dahin ist höchst traurig, das Dorf selbst köstlich, die Schenke eine wahre Kneipe — aber der Ruf der guten Gose und der vortrefflichen Bratwürste lockt dennoch Tausende hinaus in diesen —“. Auch die Rummelapothek war damals schon vorhanden. Mögen sich also die Gosenbrüder zur Jubiläumsfeier rüsten!

— Immer Sportsmann. „Nun, wie hat Ihnen unser vierhändiges Spielen gefallen, Herr Lieutenant?“ — „War immens aufregend, gnädige Frau, gerade wie bei Rennen — alle Augenblicke ne andre von den Damen voraus . . .“

— Neapel. In echt neapolitanischer Weise wird Kaiser Wilhelm am blauen Golf mit einer Serenade begrüßt werden, welche von hundert Mandolinspielern und Sängern aufgeführt werden soll. Einer der bekanntesten Neapeler Volksdichter hat die Worte gedichtet, welche nach der „M. A. Z.“, in der Uebersetzung aus dem Dialekt also lauten:

Dies Gestade der Sirenen,
Dieser Himmel, diese See,
Wo der Frühling nimmer endet,
Wo man wähnt das Reich der Fee,
Dieses Heimathland der Liebe,
Das nicht seines Gleichen fand,
Grüßt von Herzen Dich; es grüßt Dich
Laut Neapels goldner Strand.

Und es ruft Dir dieses Willkommen!
Jedes Ding im weiten Rund:
Himmel, Erde, Blätter, Blüten,
Thun Dir dieses Eine kund.

O wie oft doch stiegen weiland
Fremde Fürsten hierher nieder,
Um sie ungezähletes Kriegsvolk,
Man in Stahl gehüllt die Glieder;
O wie oft sind sie gekommen
Aus der Fremde bis hierher,
Unsren Frieden und zu rauben,
Unsre Freiheit, und noch mehr!

Jene Zeiten sind vorüber,
Alle Furcht ist abgethan!
Güt'gen Herzens kommst Du zu uns,
Dir gehört Neapel an!

Könnte dieser Mund Dir Alles,
Was er wünschet, heute sagen,
Könnten diese Reime Alles
Dir zu offenbaren wagen,
Könnten die Gedankenschaaren
Frei zu Deinem Ohre dringen,
Ach, es wird an Zeit uns fehlen,
Dir genügend nur zu singen:
Bivat! — Wenn Du heimgekehrst,
Werde dies zuerst entschleiert:
Nur ein Fest des Herzens war es,
Das Neapel Dir gefeiert.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 30. September bis 6. Oktober 1888.

Geboren: Ein Sohn: dem Hof- und Waffenschmied Friedrich Louis Reubert hier Nr. 273; dem Eisengießer Carl Richard Unger in Schönheiderhammer; dem Eisengießer Friedrich Albrecht Höblich hier Nr. 43; dem Eisengießer Ferdinand Emil Unger hier Nr. 324. Eine Tochter: dem Walzarbeiter Ludwig Albert Schott hier Nr. 279; dem Büchsenmacher Carl Friedrich Männel hier Nr. 126 (Zwillinge).

Gestorben: die Köchlerin Johanne Christliche verw. Rännel geb. Reifner hier Nr. 109, 69 J. alt; der Eisengießer Franz Eduard Müller in Schönheiderhammer Nr. 24, 57 J. 8 M. alt; des Büchsenmachers Max Robert Unger hier Nr. 17 Tochter, Helene, 4 M. alt; des Büchsenfabrikarbeiters Friedrich Wilhelm Seidel hier Nr. 124 Tochter, Martha Elise, 2 M. alt; der Handarbeiter Franz August Köhler hier Nr. 6, 38 J. 5 M. alt; des Büchsenfabrikarbeiters Louis Schlessinger hier Nr. 249 Sohn, Paul Max, 9 M. alt; des Eisengießers Alban Bilz hier Nr. 173 Tochter, Johanne Thelma, 1 J. 2 M. alt; des Büchsenmachers Carl Friedrich Männel hier Nr. 126 Tochter, Emma, 4 J. alt; des Druckers Friedrich Hermann Fickel hier Nr. 453 Tochter, Ida Anna, 2 J. 1 M. alt; des Druckers Franz Robert Mödel hier Nr. 15 Sohn, Max Eugen, 3 M. alt.

Landwirthschaftlicher Creditverein im Königreiche Sachsen.

Kraft §§ 61 und 62 seiner Statuten kündigt der überschriebene Verein seine **sämmtlichen noch im Umlaufe befindlichen verloosbaren 4% Pfandbriefe** der Classe I und der Serien I, II, III, IV, V, VI, VII und VIII zur **Rückzahlung auf den 1. April 1889.**

Der Verein gestattet aber auch unter Vergütung von **1 % Prämie** und unter gewissen Voraussetzungen den Umtausch der 4% Pfandbriefe in solche mit **3 1/2 % Verzinsung.** Wir erklären uns zur diesbezüglichen Vermittelung bereit und bemerken hierbei, dass Anmeldungen zur Convertirung unter Einreichung der Stücke bis zum 22. ds. zu erfolgen haben.
Zwickau, 3. Oktober 1888.

Ferd. Ehrler & Bauch.

4% und 4 1/3% Pfandbriefe

Classen I und II und Serien I—VIII
gekündigt für **1. April 1889**, können laut Bekanntmachung vom 28. September zur **Convertirung** angemeldet werden
nur bis zum 22. October dieses Jahres.
Soweit die Anmeldungen Berücksichtigung finden, wird bei Convertirung 4% Pfandbriefe
1 Procent Prämie


gezahlt.
Landwirthschaftlicher Creditverein im Königreich Sachsen.

Neue Braunschweiger Conserven,

als: Stangen-Spargel, Kaiser-schooten, junge Erbsen mit Carotten, Leipziger Allerlei, franz. Champignons, Mixed Pickles, Schneidebohnen, Julienne, diverse Früchte in Gläsern u. hält empfohlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Allen Haushaltungen, Frankentassen u. s. w. wird als rühmlichst bekanntes Volksmittel bei Eiterungen, Geschwülsten, Karbunkeln, Drüsen, Knochenfrak, Krebschäden, Salzfluß, Flechten, Frost- und Brand-Wunden, Hautaus-schlag, Sühneraugen, Brust- und Magenleiden, Gicht und Rheumatismus das von den höchsten Stellen amtlich geprüfte **Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster*** gewissenhaft empfohlen. Das Pflaster heilt schnell und sicher.

*) Mit der Schutzmarke  auf den Schachteln ist zu beziehen à Schachtel 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der **Fischer'schen Apotheke in Eibenstock**, aus den Apotheken in Johannegeorgenstadt, Schönheide, Schwarzenberg, Kirchberg, Bärenwalde, Auerbach, Klingenthal, Markneukirchen, Adorf, Falkenstein, Grünhain, Hartenstein, Wildenfels, Zwönitz, Löbnitz u. U. t. e. s. t. e. liegen daselbst aus.
NB. Bitte genau auf **obige Schutzmarke** zu achten.

Unentgeltlich vers. Anweis. nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung d. **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunstaltung. Adresse: **Privat-anstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen (Baden).** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Abonnements

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämmtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Octbr. er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Die Exped. d. Amtsbll.

Geschäfts-Anzeige.

Mitte dieses Monats eröffne ich am hiesigen Platze am Neumarkt ein

Schuh- u. Filzwaaren-, Hüte- und Schirm-Geschäft.

Dem werthen Publikum von Eibenstock und Umgegend werde ich den Tag der Eröffnung noch näher bezeichnen und die von mir geführten Artikel genau angeben.

Eibenstock.

Hochachtungsvoll

L. Simon.

Thüringer

Kunstfärberei Königsee

(Eitiges zum Reinigen in wenigen Tagen.) u. Chem. Wäscherei (Neue Musterarten. moderner Farben.)
Anerkannt **vorzügliche Leistungen** im Umfärben und Reinigen jeder Art Damen- und Herren-Garderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn, Möbelstoffen, Handschuhen u. Sammet-Presserei.

Mäßige Preise. Kein Portozuschlag! Prompte Lieferung.

Annahmestelle bei

C. G. Seidel, Eibenstock.

Wir geben soweit Vorrath reicht

3% Sächsische Rente, Stücke à 5000, 3000 u. 1000 M. (Stücke à 500 M. 25 ^d höher)	à 94,30.
3 1/2% Deutsche Reichs-Anleihe	„ 104,15.
4% Deutsche Reichs-Anleihe	„ 108,50.
4% Preuss. Staatsschuldscheine, consolid.	„ 107,85.
3 1/2% Altenburger Landesbank-Obligationen, Stücke à 5000 M.	„ 103,40.
4% Sächsische Anleihe, 1852—1868er	„ 105,40.
4% Sächs. Anleihe v. J. 1847, Stücke à 1500 M.	„ 101,85.
4% Pfandbriefe des landw. Creditvereins f. d. Königreich Sachsen	„ —
3 1/2% Creditbriefe des landw. Creditvereins für das Königreich Sachsen	„ 101,30.

Ferd. Ehrler & Bauch,
Zwickau.

Wenischer Ausbruch,

garantirt rein und echt, wird als bester **Medicinal- und Kranken-Wein** ärztlich empfohlen. In Originalflaschen à 75 Pfennige, 1 Mark 50 Pfennige und 3 Mark zu haben bei

G. Emil Tittel.

Ein Garçonlogis

ist zu vermieten bei

H. Joehimsen.

Feinste neue Pfeffer-Gurken

- Salz do.
- Senf do.
- Capern
- Perlwieweln
- Brabanter Sardellen
- Riesen-Bratheringe
- russ. Sardinen

Neues Magdeb. Sauerkraut

empfiehlt

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Zu kaufen gesucht eine **3/4 3fach Maschine** in noch gutem Zustande. Offerten unter Angabe des Preises und Chan-girweite erb. unter **K. Z. 413** „Invalidendank“ Leipzig.

Einen Sticker

für feine Arbeit sucht

Ernst Kehler.

Feinsten Astrachan-Caviar,
Feinste Berliner Rollmöpfe,
= Ostsee-Delicateß-Zett-
Seringe

empfiehlt **Max Steinbach.**

Weißbach's ächte Haar- und Bartwuchs-Zintur

Originalflaschen à Mark 1 und Mark 2 in Eibenstock in Braun's Kräutergewölbe, in Schönheide bei Oswald Rödger.

Waschpulver,

Erfahrmittel für Seife und Soda, emp-fiehlt **Richard Schürer.**

Neues Magdeb. Sauerkraut
empfiehlt **Richard Schürer.**

U- u. Abmeldungs-Formulare

(neues Schema)
für die **Krankenversicherung**, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vor-räthig
E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erd-theilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täusch-ungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allge-meinen Weltruhm erworben hat. Das-selbe kommt in Handel in länglich vier-kantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, wel-ches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem Wappen Schutzmarke als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heil-methode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 67,00 Pf.